

## Rede von Herrn Staatsminister Frank Kupfer zur Fachtagung ILE am 26.11.2008

*„Es gilt das gesprochene Wort!“*

Anrede,

vor einem Jahr wurden in Lommatzsch die LEADER- und ILE-Gebiete berufen. Konnten Sie sich damals vor einem Jahr vorstellen, was hinter einer so abstrakten Abkürzung wie ILE steckt? Wussten Sie damals, dass hinter dem EU-Slogan LEADER ein Netzwerk von Bürgermeister, Unternehmen, Behörden und engagierten Privatpersonen steht?

Solche Netzwerke haben die ländliche Entwicklung in Sachsen nun ein Jahr geprägt. Es war ein Jahr, in dem Ideen entwickelt und Kooperationen geschmiedet wurden. Es war ein Jahr, in dem wir Verantwortung in die Hände der Regionen gegeben haben, ein Jahr, in dem die Regionen erste Projekte zum Laufen gebracht und in dem wir gemeinsam die Funktional- und Verwaltungsreform umgesetzt haben.

Gemessen an regionalen Entwicklungsprozessen ist ein Jahr kurz. Oft dauert es länger, bis sich die richtigen Partner zusammenfinden. Das hat mir ein kürzlich geführtes Gespräch mit dem Sächsischen Fleischerinnungsverband gezeigt.

Wir haben über die bisherige Zusammenarbeit und künftige Projekte gesprochen. Die Fleischer haben vorgeschlagen, ihre Mitglieder stärker für die Nahversorgung im ländlichen Raum zu sensibilisieren. Keine Frage, dass potenzielle Interessenten dann auch in die Strukturen der ländlichen Entwicklung eingebunden werden müssen. Auf meine Nachfrage über die bisherige Zusammenarbeit in den LEADER- und ILE-Regionen erntete ich nur allgemeines Kopfschütteln. Wie vielen Berufsverbänden im ländlichen Raum geht es wohl ähnlich?

Hier gibt es noch Reserven, denn erst die Kooperation mit den regionalen Partnern, den Unternehmen, Politikern und Bürgern bringt starke Regionen hervor.

Ein gutes Beispiel dafür sind unsere Gastgeber. Der hiesige Weinbau wird durch viele kleine Partner geprägt. Gemeinsam mit der Region konnte eine wirksame Vermarktungsstrategie für Weinbau und Tourismus entwickelt werden. „Die gemeinsame Marketingkampagne: „Eine Rarität – Weine aus Sachsen“ verhalf vielen Winzern und Gaststätten zu einem besseren Absatz sächsischer Weine.

Meine Damen und Herren,

Sie haben in Ihren Regionen viele Projekte erfolgreich anschieben können. Dafür mussten Sie mit viel Arbeit an den regionalen Konzeptionen in Vorleistung gehen. Jetzt können Sie darauf aufbauend zielgerichtet Projekte für die Bedürfnisse Ihrer Region entwickeln.

So hatte sich die Region „Lommatzcher Pflege“ u.a. das Ziel gesetzt, auf den demographischen Wandel zu reagieren. Der „Bürgerbus“ sollte helfen, Ortsteile, die normalerweise vom ÖPNV abgehängt wären, zu verbinden. Das ist innerhalb des ersten ILE-Jahres gelungen. Meinen Glückwunsch!

Das „Sächsische Zweistromland“ macht Menschen nicht nur auf den Straßen mobiler. Es ermöglicht über unsere Initiative „Sachsen macht sich breit(bändig)“ auch eine Kommunikation über schnellere Datenautobahnen. Erste Förderanträge wurden dazu bewilligt. In die Aktivitäten der Telekommunikationsunternehmen ist Bewegung gekommen.

Besonders froh bin ich darüber, dass die Europäische Kommission nun auch grünes Licht für die Förderung von Antennengemeinschaften gegeben hat. Ab sofort können neben Kommunen auch nicht gewerblich tätige Vereine sowie kleinere und mittlere Unternehmen Zuschüsse zur Schaffung schneller Datenanschlüsse erhalten. Nutzen Sie die neuen Möglichkeiten! Ich sage Ihnen zu, dass wir jeden bewilligungsreifen Antrag dazu unterstützen werden. Kommunen können dabei auch außerhalb des normalen ILE-Budgets gefördert werden.

Das ist wichtig, denn ich weiß aus vielen Zuschriften und Gesprächen, dass die Abstimmung über die Prioritäten oft nicht einfach ist. Das Tischtuch ist eben an manchen Stellen doch zu kurz. Wer beispielsweise zwischen Straßenbau und Wohnnutzung für junge Familien entscheiden muss, wünscht sich wahrscheinlich manchmal, dass ihm die Entscheidung abgenommen würde.

Sicher wäre eine Verteilung der Mittel innerhalb der Region z.B. nach einem einwohnerbezogenen Schlüssel bequemer. Aber sie behindert die Suche nach den wichtigsten Projekten für die Region. Wir wollen ja gerade weg vom Kirchturmdenken. Und wenn Sie es schaffen, sich über Ortseingangsschilder hinweg abzustimmen, haben die Menschen einer Region mehr davon.

Daher keine Scheu vor Diskussion über Prioritäten! Eine gemeinsam überstandene Debatte schmiedet zusammen.

Gemeinschaftliche Ziele sind nur zusammen erreichbar. Die Region „Delitzscher Land“ will sich beispielsweise daran messen lassen, in der Integrierten ländlichen Entwicklung 168 Arbeitsplätze bis zum Jahr 2013 neu zu schaffen. Das kann eine Gemeinde alleine nicht erreichen. Setzen Sie daher entsprechende Prioritäten in der Projektauswahl!

Nutzen Sie das von uns finanziell unterstützte Regionalmanagement noch besser. Die personelle Ausstattung entspricht insbesondere in den neu gebildeten Regionen häufig nicht dem zu leistenden Arbeitsvolumen. Derzeit steht vor allem die Begleitung der Förderung von Projekten im Mittelpunkt. Das ist verständlich. Aber der Blick auf eine etwaige Förderung darf die Suche nach der regional besten Lösung nicht behindern.

Natürlich erfordert die Auswahl der regionalen Projekte auch Diplomatie und Fingerspitzengefühl. Bleiben Sie in der Etablierung der Entscheidungsstrukturen und bei der Projektauswahl transparent! Seien Sie offen für neue Akteure. Binden Sie die Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmer aktiv in die Arbeitsgruppen ein! Wir haben ganz bewusst keine Vorgaben zu den Organisationsstrukturen vor allem in den ILE-Gebieten gemacht.

Und auch wenn das eigentlich zum täglichen Handwerkszeug jedes verantwortungsbewussten regionalen Akteurs gehört: Tauschen Sie sich auch mit anderen LEADER-Gebieten aus! Greifen Sie auf deren Erfahrungen zurück. Schon der römische Philosoph Seneca stellte fest: „Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch Beispiele.“

Nutzen Sie auch die Zusammenarbeit mit den vorhandenen und räumlich übergeordneten Strukturen, so wie die Marketinggesellschaft Oberlausitz mit den Lausitzer LEADER- und ILE-Gebieten zusammen arbeitet.

Für beide Seiten hilfreich sind auch Kooperationen mit unseren Nachbarn. Die Bilanz des ersten Jahres ist durchaus noch ausbaufähig. So weist z.B. die Projektdatenbank in der polnischen Region Niederschlesien über 100 Kooperationssuchende aus. Auf sächsischer Seite sind dies nur sehr wenige. Und das, obwohl sich sächsische Unternehmen in Polen mittlerweile stark engagieren. Im Sinne einer effektiveren regionalen Zusammenarbeit sollten Kooperationsprojekte dauerhaft erhöht werden. Denn zu einem zusammenwachsenden Europa gehört mehr als nur eine durchgehende Zugverbindung!

Bedenken Sie, dass gerade im wirtschaftlichen Bereich oder im touristischen Marketing meist größere Regionen betrachtet werden müssen. Knüpfen Sie Kontakte. Das ist gerade heute ganz einfach, denn wir haben polnische Gäste, die an unserer Tagung teilnehmen. Herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren,

wenn wir heute Bilanz über das erste Jahr ILE ziehen, wissen wir, dass 2008 ein förder technisch gesehen besonders anspruchsvolles Jahr war: Wie jede Förderperiode brachte auch die neue schärfere Regularien. Kompliziertere Verfahren und eine begrenzte Förderkulisse gehören bedauerlicherweise ebenso zu den Erfahrungen des ersten Jahres.

Und auch wenn wir die EU-Vorgaben 1:1 von Brüssel übernommen haben, dauert es eine Zeit, bis alle Verfahrensregelungen erarbeitet und bei den Bewilligungsstellen umgesetzt werden können. Leider konnten wir einige Vorgaben erst parallel zum beginnenden Fördergeschäft entwickeln. Das hat zu so manchem Ärger bei den Antragstellern geführt, für den ich Sie um Verständnis bitte.

Gleichzeitig hatten wir in diesem Jahr die Verwaltungs- und Funktionalreform zu meistern. Trotz allem Engagement auf Landes- und kommunaler Seite: Die Übertragung der Förderaufgaben auf die Landkreise führte gerade in der arbeitsintensiven Phase der Bewilligung zu einem Zeitverlust von bis zu 7 Wochen.

Gleichzeitig ist noch die Förderperiode 2000 bis 2006 mit Hochdruck abzuschließen, um alle EU – Mittel für Sachsen abrufen zu können. Wir haben daher die Bearbeitungsfrist zur Bewilligung der Anträge verlängert. Von 1706 eingereichten Projekten konnten bis jetzt 994 endgültig bearbeitet werden. 794 Maßnahmen konnten aus EU- und GAK-Mitteln bewilligt werden. Dahinter stecken 51 Mio. € Fördermittel. Sie haben Investitionen in Höhe von 88 Mio. Euro ausgelöst. Von den noch 712 offenen Anträgen sind jedoch nur 45 bewilligungsreif. Alle anderen müssen noch nacharbeiten.

Aufgrund der genannten Schwierigkeiten gehen die noch nicht erfolgten Bewilligungen 2008 nicht zu Lasten der Regionen und der von ihnen verwalteten Budgets! Für 2009 bedeutet das: Wenn für das Budget ihrer Region ausreichend qualifizierte Anträge eingereicht wurden, sollen diese Vorhaben bis spätestens Anfang nächsten Jahres bewilligt werden.

Land und Kommune arbeiten mit Hochdruck daran, die Übergangsprobleme zu lösen:

- Die Kreise haben neue Mitarbeiter eingesetzt, die durch Mitarbeiter meines Hauses geschult wurden.
- Dienstberatungen und Arbeitstreffen zwischen dem SMUL und den Landkreisen optimieren die Arbeit in den Bewilligungsbehörden.
- Am ersten August haben drei Koordinatoren im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ihren Dienst aufgenommen. Sie unterstützen das Regionalmanagement, geben inhaltliche Impulse über regelmäßige Informationstage und bieten Hilfe bei Kooperationen.
- Das SMUL wird Qualifizierungen für die sächsischen Regionalmanager anbieten.

Auch die Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen und den Regionalmanagements ist noch ausbaufähig. Wenn es beiden gelingt, die Qualität der Anträge weiter zu verbessern, können Bewilligungen schneller erteilt und die Budgets besser ausgenutzt werden. Damit soll nicht in die Arbeitsteilung zwischen dem Koordinierungskreis und Bewilligungsstelle eingegriffen werden. Der Koordinierungskreis befindet weiter über die Förderwürdigkeit, die Bewilligungsstelle über die Förderfähigkeit.

Meine Damen und Herren,

ich weiß, dass sich das hohe Engagement bei den Projektträgern oft schwer auf Jahresscheiben aufteilen lässt. Um insbesondere längerfristige Maßnahmen besser planen zu können, stellen wir Ihnen daher einen Teil der ursprünglich ab 2010 geplanten Mittel bereits jetzt zur Verfügung. Das bedeutet, 2009 ist Ihr Budget um 47 % höher als in diesem Jahr.

Da die meisten Gemeindekassen im Vergleich zu den vergangenen Jahren recht gut gefüllt sind, ermuntere ich Sie: Setzen Sie Ihre Gemeindemittel als Eigenanteil bei der Förderung ein! Nutzen Sie die vorzeitig bereit gestellten Fördermittel! Gerade in den Zeiten der Finanzkrise ist jede zusätzliche öffentliche Investition eine Stütze für unsere regionalen Unternehmen!

Vieles läuft in der ländlichen Entwicklung schon gut, so wie unser Schwarzdeckenprogramm. 2008 werden 162 Maßnahmen mit einem Mittelvolumen von 10 Mio. € zusätzlich realisiert. Wir haben uns daher beim Bund dafür eingesetzt, zusätzlich zu den EU-Mitteln weitere finanzielle Unterstützung für unsere Dörfer zu akquirieren. Es ist uns gelungen, das 2008 aufgelegte Programm auch in 2009 fortzusetzen.

Für das neue Jahr stehen 20 Mio. € bereit, um die Straßeninfrastruktur in unseren Dörfern weiter zu verbessern. Damit haben Sie von jetzt an Planungssicherheit.

Meine Damen und Herren,

unterstützend für die Regionen wirkt auch, dass wir uns vor Beginn der ILE-Förderung darauf geeinigt haben, Ihre Konzeptionen im ländlichen Raum als alleiniges Planungsinstrument anzuerkennen. Im Ergebnis haben wir in vielen wichtigen Programmen und Richtlinien des Freistaates Sachsen einen Vorrang für Projekte mit Ihrem regionalen Votum eingerichtet. So wurden über das Programm FR-Regio des Innenministeriums drei Projekte mit einem Zuschuss von insgesamt 168.000 Euro vorrangig bewilligt. Auch das bereits erwähnte Projekt Bürgerbus „Lommatzscher Pflege“ konnte über die Richtlinie Demographie der Sächsischen Staatskanzlei realisiert werden.

Wir werden auch für die ländliche Neuordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz weiterhin Mittel bereitstellen, um große Maßnahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung bodenordnerisch zu begleiten. Nutzen Sie dieses wichtige, wenn auch aufwendige Werkzeug. Denn auch all diese Maßnahmen dienen der Entwicklung Ihrer Regionen.

Meine Damen und Herren,

der Regionalentwicklung der ganz anderen Art widmet sich das zweite Schwerpunktthema unserer Tagung, der Tourismus. Reisen ist nach wie vor ein beliebtes Freizeitvergnügen der Deutschen. Zugpferde im Tourismus sind in Sachsen allerdings nach wie vor die großen Städte. Das muss nicht so bleiben. Auch unsere Kleinstädte und Dörfer in den ländlichen Regionen sind eine Reise wert – wir müssen es nur besser verkaufen.

Wir Sachsen verfügen über ein wertvolles und oft unverfälschtes bauliches Kulturerbe, auf das wir stolz sein können. Hinzu kommen ein reichhaltiges Kulturleben und interessante Bräuche, die unsere Dörfer mit Leben erfüllen. In verschiedenen Wettbewerben auf nationaler und europäischer Ebene konnten daher sächsische Dörfer höchste Auszeichnungen erringen, so zuletzt der Ort Nebelschütz.

Genau damit müssen wir Punkten. Zum einen, um Menschen im ländlichen Raum ein Zuhause zu geben, in dem sie sich weiter wohl fühlen können. Zum anderen locken unsere wunderschönen Dörfer auch Touristen in den ländlichen Raum, die zur wirtschaftlichen Belebung der Dörfer beitragen können.

Selbstverständlich ist auch der Tourismus kein Selbstläufer. Wir müssen das Besondere unserer Dörfer für Besucher erlebbar machen. Deshalb rufe ich heute die neue touristische Initiative „Sachsens Erlebnisdörfer“ ins Leben. Damit wollen wir unsere Dörfer noch stärker touristisch entwickeln und sie besser vermarkten.

Ein Marketingberater formulierte es einmal so: „Marketing ist Hühnern die Füße breit zu klopfen, um sie dann als Enten zu verkaufen.“ Das haben wir ja gar nicht nötig! Wir haben viele nette Reiseziele, die von sich aus schön und besuchenswert sind.

Ich rufe Sie daher auf, mitzumachen. Alle sächsischen Dörfer mit touristischen Entwicklungszielen können sich bei uns bewerben. Die besten Beiträge erhalten eine professionelle Unterstützung durch das LfULG mit einem Rahmen von insgesamt 60.000 €.

Bewerben kann sich jedes Dorf, in dem es etwas Interessantes gibt, das sich touristisch vermarkten lässt. Das kann ein breit gefächertes Angebot sein. Das kann aber auch ein einzelnes Thema sein, mit dem das Dorf Besucher anziehen möchte.

Dazu wird Ihnen heute Nachmittag Frau Bauer vom Regionalmanagement Westerzgebirge das Dorf Bockau vorstellen. In Bockau wurden schon seit Jahrhunderten Erzgebirgskräuter gesammelt, verarbeitet und gehandelt. Besonders beliebt waren die Wurzeln der Arnika-Pflanze. Die Mixturen der Laboranten waren einst auch über die Landesgrenzen bekannt. Die Bockauer nutzen die Traditionen dieser Laboranten und vermarkten ihr Dorf als „Laborantendorf Bockau“.

Um Ihnen den Start für das Marketing in eigener Sache zu erleichtern, gründen wir eine Arbeitsgemeinschaft, in der sich alle Teilnehmer über geeignete Strategien austauschen können. Die Dörfer sollen sich so eng vernetzen und an touristischem Profil gewinnen. Das LfULG und das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Wir werden den Aufruf demnächst im Sächsischen Amtsblatt und ab heute im Internet veröffentlichen. Der Sächsische Städte- und Gemeindetag erhält ebenfalls Informationen. Einsendeschluss ist der 27. Februar 2009.

Meine Damen und Herren,

vom Imagegewinn einzelner Dörfer kann auch die umliegende Region, ja letztendlich der gesamte ländliche Raum profitieren. Und darauf kommt es mir an, meine Damen und Herren.

Wir brauchen starke ländliche Räume. Wir brauchen starke ländliche Räume zum Wohnen, zum Arbeiten. Wir brauchen starke ländliche Räume, in denen auch künftig viele Menschen ein zu Hause finden können.

Sie gestalten die Integrierte Ländliche Entwicklung vor Ort. Dafür danke ich allen Akteuren in den Regionen und den Landkreisen. Sie haben in dem ersten Jahr der Integrierten Ländlichen Entwicklung ein neues Miteinander von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Politik etabliert. Sie haben gezeigt, dass die Wahrnehmung regionaler Verantwortung kein Modellversuch, sondern der richtige Weg für die Zukunft ist. Wir haben dafür bis 2013 sehr gute Rahmenbedingungen. Nutzen wir sie!